

die Franzosen befahren, einschlagen und uns dort vielleicht eine Woche lang aufhalten, um ihre Vorräte und Fahrzeuge, welche eine Menge indianischer Krieger nach Frontenac bringen, aufzufangen.“

Nachdem der alte Soldat diese Mitteilung gemacht hatte, umarmte er seine Tochter herzlich, drängte sie dann sanft von sich und suchte sein Lager auf. Mabel begab sich, mit Thränen im Auge, in den kleinen Raum, der zu ihrer Aufnahme bestimmt war, und nach wenigen Minuten herrschte tiefe Stille in der Hütte.

Viertes Kapitel.

Mabel erwachte erst, nachdem die Sonne längst aufgegangen war, und eilte hinaus, um die Morgenluft zu atmen. Ihr Auge wurde durch die mannigfaltigen Bilder gefesselt, die sich durch die Öffnungen zwischen den Inseln zeigten, und es war ihr, als ob sie nie etwas Lieblicheres gesehen hätte.

Plötzlich schien es ihr, als hätte sie eine menschliche Gestalt zwischen den Büschen gesehen, welche das Ufer der gegenüberliegenden Inseln besetzte. Bald darauf sah sie deutlich, daß sich auf der andern Insel ein Erlenzweig über die Büsche erhob und wie ein Zeichen der Freundschaft gegen sie geschwenkt wurde. Nach kurzem Zögern brach sie einen schlanken Ast ab, erhob denselben durch eine Öffnung des Laubwerks und schwenkte ihn in derselben Weise, wie der Zweig drüben bewegt wurde. Nachdem diese gegenseitigen Zeichen mehrere Minuten gewährt hatten, bemerkte Mabel, daß das Gebüsch auf dem gegenüberliegenden Ufer vorsichtig zurückgebogen wurde und ein menschliches Gesicht sich in der Öffnung zeigte.

Mabel überzeugte sich auf den ersten Blick, daß es das Gesicht einer Rothaut sei; auf einen zweiten Blick erkannte sie das Gesicht Juni-Thaus, des Weibes der Pfeilspitze. Die beiden jungen Frauenzimmer tauschten